







**Schauspielhaus**  
Operettenbühne  
Telephon Ring 2545

Täglich 8 Uhr:  
**Gesamtgastspiel**  
des  
**Wiener Ronacher-Theaters**

**Hallo!  
Hallo!**

Grosse  
Ausstattungs-Revue  
in 14 Bildern

Eine noch nie dagewesene  
**Gelegenheit**  
für mein diesjähriger  
**Saison-Ausverkauf**  
Ich nenne keine Preise.  
Überzeugen Sie sich selbst!

Beispiellos billig  
Blendend schöne  
**Kleider**  
aus Waschseide,  
Foulard, Volle,  
Musselin, Crepe de  
China, Marocain und  
Wollstoffen

**Kostüme**  
Gummil und Lederol,  
Barbery,  
Tuch, Mulline,  
Ottomane, Rips-  
**Mäntel**  
Kasaks etc.

Nur hochwertige  
Waren, nicht extra  
für diesen Zweck an-  
gefertigt, gelangen  
zum Verkauf

Zum Teil bis 75%  
unter regulärem Wert  
Breslaus bekanntes  
Etagegeschäft

**Die beste u. billigste  
Bezugsquelle**

für sämtliche Fleisch- und  
Wurstwaren finden Sie bei  
**Adolf Weiß**  
Fleischerei- und Wurst-Fabrik  
**Molkestr. 13**  
Wiederverkäufer Vorzugspreise

**Foto-Nabisch, Gottesberg**  
Niederstraße 36  
Erstklassige Anfertigung von Bildnissen  
Auf Bestellung auch außerhalb

**Heinrich Mandel, Gottesberg**  
Schokoladen — Konfitüren

**Alfred Riedel, Fallhammer**  
Kolonial- u. Emilliewaren  
Telephon: Gottesberg 164

**Gustav Hübner**  
Reelle Bezugsquelle  
für Kolonialwaren  
Zigarren / Zigaretten / Tabake.

**Robert Langer's**  
Brot-, Weiß- und  
Fein-Bäckerei  
Schweidnitz, Grabenstraße 3

**Selma Siegel's Putzgeschäft**  
Altwasser, Breslauerstr. 42  
Räumungs-Verkauf in  
Damen-, Kinder- u. Seidenbäten

Donnerstag, den 12. Juli  
im Gasthof zum „Grünen Baum“  
**Wahl zum  
Gewerkschafts-Kongress  
in Breslau**  
Jeder Metallarbeiter(in) muss zur  
Wahl gehen  
Mitgliedsbücher sind mitzubringen  
Ortsverwaltung DMV,  
Freiburg

**Fr. Wallek**  
Neu Salzbrunn — Hauptstraße 12  
Kolonialwaren, Kurzwaren  
Tabakwaren

Lebensmittel, Woll- u. Tabakwaren  
**Otto Brehmer**  
Neu Salzbrunn, Mecklenburger Hof



Am 1. Juli haben wir in  
**Breslau**  
Friedrich-Wilhelmstrasse 69  
eine neue Filiale für den 14.  
Kreis eröffnet.

Wir bitten alle Bundesge-  
nossinnen und Genossen von  
Breslau und Umgebung, ihren  
Bedarf nur dort zu decken.  
Postversand erfolgt nach wie  
vor nur von Leipzig aus.

**Rasiermesser, Säheren  
Haarschneidemaschinen**

sowie  
Brot- und Fleischmaschinen  
werden sauber geschliffen

**Hohlblecherei Sonnenstr. 36**

Von Mittwoch, 8. bis Mittwoch, 15. Juli  
**Großer  
Saison-Ausverkauf**  
in Schuhwaren  
zu herabgesetzten Preisen

Veräumen Sie nicht, von diesem günstigen  
Angebot reichhaltigen Gebrauch zu machen  
(Salamanderschuhe zu Stiefelpreisen)

**Schuhwarenhaus Willy Heinemann**  
Griegau, Wittigstraße

**Arbeiter-Bekleidung**  
billig  
G. Moos, Brüderstraße Nr. 53

**Freundliches Logis**  
findet Genosse  
Matthiasstraße 94 hochptr.  
bei **Bartneck**

**Bürobote**  
gewandt und zuverlässig  
per 15. Juli gesucht

Nur schriftliche Offerten an  
**Artur Müller, Breslau 10**  
Treibnitzer Straße 50

**Leeres Zimmer**  
für Bürozwede  
**sofort gesucht**

Offerten unter **A. M. 2000**  
an die Geschäftsstelle dieser  
Zeitung

**Aschner**  
55 Albrechtstraße 55  
I. und II. Stock  
Neben Schönfelder

**Geschäfts-  
Eröffnung!**

Den geehrten Ein-  
wohnern von Zirlau  
Freiburg und Um-  
gebung die erge-  
bene Anzeige, daß  
ich eine

**Schuhmacher-  
Werkstatt**  
errichtet habe, ich  
bitte Sie deshalb,  
mein neues Unter-  
nehmen gütigst zu  
unterstützen.  
Hochachtungsvoll  
**Gustav Biemer**  
Zirlau Nr. 3

**Wohnungstausch!**

Zweiße Küche und  
Garten, 2 feinstes  
Zimmer, Badzimm.,  
mit Handheizung  
gegen 2 Zimmer-  
wohnung ohne  
Garten, 2 Zimmer,  
Badzimm.,  
nähere Auskunft bei  
**Berger**  
Mantelstr. 109 III.



**ALLE  
NERVEN**  
gebrauchen zur Gesunderhaltung  
die richtige Nahrung

aber wie wenige Menschen denken daran und wieviel Hunderttausende leiden unter der  
Erschöpfung ihrer Nerven, ohne zu wissen, daß ihre Leiden diesen Ursprung haben.

Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, Schwindelanfälle, dumpfer Druck im Gehirn,  
Veräglichkeit oder Angstzustände, Reizbarkeit, Zerstreutheit, leichte Irrer-  
barkeit, Abnahme der Energie, nervöser Husten, Zittern der Glieder, Gedan-  
kenfucht, Wallungen, Blutandrang nach dem Kopf, Herzklopfen, Gedank-  
schwäche, Müdigkeits-, Schwäche-, Ermattungsgefühle, Ueberempfindlichkeit  
gegen Geräusche, leichte Schreckhaftigkeit, schwere Träume, Ohrensausen,  
Unsicherheit beim Sprechen, Schlafsucht, Lach- und Weinkrämpfe,  
Melancholie und Hypochondrie.

Das sind die ersten Anzeichen eines beginnenden nervösen Zusammenbruchs,  
dem der körperliche meist bald zu folgen pflegt.

**Maß das aber so sehr? — Nein! Aber Sie müssen Ihre Nerven richtig ernähren.**

Das wissenschaftlich erprobte Nervenmittel  
**„NERVANOL“**  
wird auch Ihre Rettung sein. Machen Sie einen Versuch damit.

**Eine Million - 1000000 Gratis-**  
proben werden ganz kostenlos und franko geschickt.

**Zögern Sie aber nicht!** Denn das Leben ist oft ein verlorenes  
Tag unüberbringlich!

und verlangen Sie als Leser dieser Blätter  
von **Dr. med. S. Lamm & G. M. H. Magdeburg.**  
Wenn Magen- oder Gallensteinleiden neben obigen  
Erkrankungen bestehen, ist dieses besonders anzuwenden.

**AUSCHREIBUNG: AUBEWAHREN!**

**80%**

**der Bevölkerung  
Kredit**  
sind heute auf **Kredit** angewiesen

**Unser modernes Verkaufssystem** ermöglicht es jedem, sich ohne fühlbare Ausgabe  
mit Kleidung einzudecken.

Wir empfehlen:

**Kostüme / Mäntel / Kleider / Röcke / Blusen** || **Herren-Anzüge / Burschen-Anzüge / Windjacken**  
**Frühjahrs-Neuheiten für Damen und Mädchen** || **Elegante Mäntel / Regen-Mäntel usw.**

auf Teilzahlung und geben bei Anzahlung die Ware sofort mit.

Telephon Ring 2546 **Gartenstrasse 36** **Helios** **Gartenstrasse 36** Telephon Ring 2546

gegenüber  
Konzerthaus

# Brief des Exekutivkomitees der Komintern an den X. Parteitag der Kommunistischen Partei Deutschlands.

## 1. Die internationale Lage und die „Stabilisierung“.

Der Frankfurter Parteitag hat im Frühjahr 1920 stattgefunden, zu einer Zeit, da die sogenannte demokratisch-pazifistische Ära in voller Blüte stand. Jetzt hat sich die internationale Lage vollkommen geändert. Die demokratisch-pazifistische Ära ist verfallen, noch bevor sie zur Blüte gelangt war. MacDonald hat Baldwin und Chamberlain Platz gemacht. Die Regierung Herriot verläßt die Bühne, wie es scheint, „in mehreren Akten“ — und macht allmählich den offenen Imperialisten Platz. Das schärfste Ausrufen „des demokratischen Pazifismus“ auf dem Balkan ist vom Frost der schärfsten Reaktion unterbrochen worden. Die Herrschaft des englisch-amerikanischen Blockes tritt in der ganzen Weltvollstreckung immer klarer zutage. Unter dem Schein des Garantiepaktes werden neue Kriege vorbereitet. Deutschland hat die Absicht, seine internationale Orientierung zu ändern (und hat sie zum Teil schon geändert), um allmählich auf die Seite der Entente überzugehen. Bald hier, bald dort entstehen neue, vorläufig noch partielle Konflikte, die einen neuen imperialistischen Krieg ankündigen.

In der letzten Sitzung der Erweiterten Exekutive der Kommunistischen Internationale ist der Beginn einer partiellen Stabilisierung in einzelnen Ländern des kapitalistischen Europas festgestellt worden. Das bezieht sich vor allem auf Deutschland. Die relative Stabilisierung in Deutschland ist darum so auffällig, weil Ende 1923 gerade Deutschland der Revolution am nächsten stand.

In unserem Brief an den Frankfurter Parteitag schrieben wir:

„Im gegenwärtigen Moment ist es schwer, mit völliger Bestimmtheit irgend etwas über den Termin zu sagen. Es ist wohl möglich und sehr wahrscheinlich, daß die entscheidenden Kämpfe bedeutend rascher eintreten, wie viele es jetzt glauben, daß kein Jahr ins Land geht, wo wir unmittelbar vor den entscheidenden Kämpfen stehen werden. Aber eine andere Perspektive ist auch nicht ausgeschlossen — nämlich, daß die Ereignisse sich etwas langsamer entwickeln werden. Im gegenwärtigen Moment muß die Partei auf beide Möglichkeiten gefaßt sein. Und inwieweit die Sache vom subjektiven Faktor, d. h. von dem Umfange der Organisiertheit der proletarischen Avantgarde, abhängt, muß die Partei ihrerseits ihre Reihen so einstellen, daß sie zu den Entscheidungskämpfen in der allerzürstesten Frist bereitsteht.“

Jetzt Mitte 1925, müssen wir offen zugeben, daß die erste Möglichkeit sich nicht bewahrheitet hat und daß die ganze politische Linie der Partei jetzt, im Sinne der zweiten Perspektive umrissen werden muß. Im Frühjahr 1921 mußte eine proletarische Partei mit der Möglichkeit kürzerer Termine rechnen; in jener Lage war es ihre Pflicht, alles Mögliche für den Sieg eben dieser ersten Entwicklungslinie zu tun. So haben die russischen Bolschewiki im Jahre 1908 klar gesehen und offen bekannt, daß die Periode zwischen den zwei Revolutionen längere Zeit dauern wird. Bis einschließlich 1906 aber rechneten die Bolschewiki auch mit der anderen Möglichkeit.

Es kann nicht bezweifelt werden, daß der Dawesplan der deutschen Bourgeoisie eine ernste Atempause gewährt hat. Die amerikanischen Kredite haben die deutsche Industrie wieder belebt und für eine gewisse Zeit die ganze bürgerliche Ordnung Deutschlands konsolidiert.

Aber es naht die Zeit, wo die Volksmassen Deutschlands die negativen Seiten des Dawesplanes besonders drückend empfinden werden. Unsonst geben sich die deutschen Kapitalisten der Hoffnung hin, durch Zeitgewinnung die alte Macht des deutschen Imperialismus wieder herzustellen. Letzten Endes ist der Dawesplan der Schuldwechsel, den die deutsche Bourgeoisie den Entente-Kapitalisten gibt, und wenn nicht heute, so wird morgen dieser Wechsel zur Einlösung vorgelegt werden. Deutschland macht jetzt eine ernste Finanzkrise durch, die besonders auf dem Gebiete des Kredites scharfe Formen angenommen hat. Der Zusammenbruch des berühmtesten Stinnes-Konzernes ist eine Laftache von größter Wichtigkeit, die davon zeugt, daß die Stabilisierung keine dauernde sein kann. Vor unseren Augen zerfällt dieser Konzern, der in der siebentägigen Zeit des Krieges und in der Spekulationsperiode nach dem Kriege entstanden und gewachsen ist und der bis jetzt als das Rückgrat der ganzen Volkswirtschaft Deutschlands galt.

Die enbloße parlamentarische Schaukel mit den dauernden Kabinettstürzen, mit Wahlen und Neuwahlen und dem chronischen Mangel einer stabilen parlamentarischen Mehrheit — all das zeugt von der schwierigen Lage, in der sich die herrschende Klasse Deutschlands befindet. Das Verheeren solcher Massenorganisationen, wie erstens der „rote Frontkämpferbund“, zweitens die faschistischen Kampfbünde, drittens das Reichsbanner beweist, daß trotz des „friedlichen“ parlamentarischen Lebens im Unterirdischen neue Kräfte heranreifen, die sich für den offenen Zusammenstoß vorbereiten. Trotz der langsamen Entwicklung, trotz der relativen Flaute in Deutschland vergehen kaum ein paar Wochen ohne bewusste Zusammenstöße zwischen den Arbeitern und ihren Klassenfeinden.

Die deutsche proletarische Revolution marschiert, und sie wird kommen, sie ist unvermeidlich. Außerhalb der siegreichen proletarischen Revolution gibt es für Deutschland keinen Ausweg aus der Sackgasse.

Die Ereignisse, die sich in den wenigen seit der Tagung der Erweiterten Exekutive verfloßenen Wochen abgespielt haben, beweisen, daß die jetzige „Stabilisierung“ eine überaus relative ist. Der langwierige Krieg in Marokko, die Entwicklung und der noch nicht dagewesene Umfang der national-freieitlichen Revolution in China, die Ereignisse in Bulgarien, das Anwachsen der Arbeitslosigkeit in England, die wachsende Finanzkrise in Frankreich, die Wahl Hindenburgs, die Entwaffnungsnote, die nahende Finanzkrise in Deutschland — all das zeugt von der Verschärfung der inneren Gegensätze der kapitalistischen Welt, all das spricht dafür, daß die kapitalistische Welt langsam, aber sicher und unvermeidlich, der Revolution entgegengeht. Die von der Erweiterten Exekutive der Komintern gezeichnete Linie hat sich als vollkommen richtig erwiesen.

Und gleichzeitig befähigt die U.S.S.R. ihre Wirtschaft mit jedem Tage. Die Kommunistische Partei Russlands richtet jetzt ihre Linie auf eine noch größeren Annäherung zwischen der Arbeiterklasse und dem Völkertum der U.S.S.R. — eine Annäherung, die besonders notwendig ist zur Zeit der verhängnisvollen Tempus der Weltrevolution. Die Versuche der „Entscheidung“ der ersten Arbeiterregierung werden fortgesetzt. Die

englischen Imperialisten geben sich die größte Mühe, die Einheitsfront gegen die U.S.S.R. herzustellen. Nicht ohne Erfolg werden die regierenden Kreise Deutschlands nach dieser Richtung hin bearbeitet.

Und gleichzeitig wird im internationalen Proletariat das Gefühl einer revolutionären Angst um die Zukunft geweckt. Das Uebereinstimmen zwischen den englischen Gewerkschaften und den Gewerkschaften der U.S.S.R. ist von historischer Bedeutung, außer allem andern auch noch deshalb, weil es in erster Linie diktiert ist von dem Wunsche der Arbeiterklasse der beiden größten Länder, neue imperialistische Kriege abzuwenden. Der Kampf um die Einheit der internationalen Gewerkschaftsbewegung hat eine große Zukunft. Ihm muß das Maximum der Kräfte geopfert werden. Es mehrten sich die Anzeichen der Bildung von „linken Flügeln“ innerhalb der Sozialdemokratie verschiedener Länder, — was ein Symptom ist für das Anwachsen der revolutionären Alarmstimmung in den Arbeitermassen. Ueber alle Hindernisse hinweg wird das internationale Proletariat sich dem Weg zur Weltrevolution bahnen. Der in der „Wiederherstellung“ begriffene Kapitalismus beginnt schon den Werkstätten der ganzen Welt klar zu zeigen, daß neue Kriege unvermeidlich sind. Die symptomatische Bedeutung des Marokkokrieges ist von der Arbeiterklasse noch nicht genügend hoch eingeschätzt worden. Die Bedeutung dieses Krieges, der ein reiner Kolonialkrieg ist, ist ungeheuer groß. Andererseits sind auch die Ereignisse in China von größter symptomatischer Bedeutung. Die Epoche der Kriege und Revolutionen dauert an. Die Lage revolutioniert sich im internationalen Maßstabe mit ungeheurer Schnelligkeit.

Der X. Parteitag der K.P.D. muß die Tatsache der zeitweiligen Stabilisierung des Kapitalismus in Deutschland offen anerkennen und gleichzeitig vollkommen auf dem Boden der Vorbereitung der zweiten Revolution in Deutschland bleiben — der Revolution, die eine jegliche proletarische Revolution sein muß und sein wird.

## 2. Die Bolschewisierung und die Gewerkschaftsfrage.

Mit Befriedigung stellt die Exekutive der Komintern fest, daß die Kommunistische Partei Deutschlands in den 15 Monaten, die sie vom Frankfurter Parteitag trennen, eine große Arbeit an sich selbst vollbracht hat. Die Partei hat die partikularen Tendenzen einzelner ihrer Organisationen überwinden und eine energische Führung geschaffen. Sie hat mit großem Erfolge ihre inneren rechten Abweichungen entlarvt und überwunden. Sie ist gleichzeitig entschlossen gegen die ultralinken Abweichungen aufgetreten, die den Massencharakter der Partei bedrohten (die Schwächerei und die letzte Opposition von Rosenbergs, Szymanski und Kay). Die Partei ist konsolidiert. Sie arbeitet energisch an der Bolschewisierung ihrer Reihen; sie will bolschewistisch sein und wird es zweifellos werden. Der X. Parteitag wird unbedingt eine Reihe von Maßnahmen ergreifen, damit die Thesen der Erweiterten Exekutive der Komintern zur Frage der Bolschewisierung nicht nur in Worten, sondern in der Tat in Deutschland durchgeführt werden.

Wer es gibt ein Gebiet, auf dem die Kommunistische Partei Deutschlands noch außerordentlich weit zurückzubleiben ist, das ist das Gebiet der Gewerkschaftsarbeit. Hier ist die Achillesferse der K.P.D. Das ist das „Glied“, an das die Kommunistische Partei Deutschlands sich klammern muß, um „die ganze Kette“ (Genie) der wirklichen Bolschewisierung der Partei „heranzuziehen“.

Zur Zeit des Frankfurter Parteitages mußte sich die Exekutive der Komintern mit einem besonderen zweiten Brief, der die Gewerkschaftsfrage betraf, an die Kommunistische Partei Deutschlands wenden. Daraus herrschte in der K.P.D. fast ungeteilt die Ansicht (die aus irgend einem Grunde als „linker“ galt), daß die Kommunisten notwendigerweise aus den reaktionären sozialdemokratischen Gewerkschaften austreten müssen.

Wenn noch irgend welche historischen Illustrationen notwendig waren für die Tatsache, daß sogenannte ultralinken Ansichten in Wirklichkeit nur für die Reformisten von Nutzen sind, so ist dies am besten bewiesen durch die Diskussion über die Gewerkschaftsfrage in der deutschen Partei. Wenn es nicht klar ist, daß die „ultralinken“ Politik, die zum Austritt aus den Gewerkschaften geführt hat, in Wirklichkeit nur für die Sozialdemokratie von Nutzen war?

Jetzt, auf dem X. Parteitag der K.P.D. wird es keine „prinzipiellen Streitigkeiten“ mehr geben über die Frage, ob Bolschewisten Mitglieder der reaktionären Gewerkschaftsbünde sein sollen oder nicht. Die „ultra-linken“, „theoretischen“ Dunneheiten, die sich in den Mantel einer pseudo-prinzipiellen „Unverhältnißlichkeit“ kleiden, sind jetzt ausgerottet.

Aber wir müssen offen sagen: trotz aller Bemühungen der Zentrale sind sie jetzt nur in der Theorie ausgerottet, noch nicht in der Praxis, innerhalb der Parteimasse. Der beste Beweis hierfür ist der schwache Einfluß der Kommunistischen Partei Deutschlands in den Gewerkschaften. Die Partei hat „theoretisch“ die Notwendigkeit der Gewerkschaftsarbeit anerkannt, aber in Wirklichkeit ist mit dieser Arbeit noch kaum begonnen worden. Wenn man Zahlenbeispiele anwenden will, so kann man sagen, daß die K.P.D. jetzt etwa 10 Prozent ihrer Aufmerksamkeit der Arbeit in den Gewerkschaften widmet, während dieser Arbeit mindestens 75 Prozent der Parteiluftmehrmehrheit gewidmet werden muß.

Im nicht nur mit Worten sondern in der Tat die Kommunistische Partei Deutschlands zu bolschewisieren (d. h. in Deutschland eine bolschewistische Partei zu schaffen, die auch in Jahren des Stillstands, in der Periode zwischen zwei Revolutionen den Charakter einer Massenpartei und den Charakter einer bis ans Ende der revolutionären proletarischen Partei zu wahren versteht) — ist es vor allem notwendig, das Problem der Arbeit in den Gewerkschaften praktisch zu lösen.

Keine Deklarationen, keine Resolutionen, keine „prinzipiellen“ Erklärungen, sondern praktische Maßnahmen zur Behebung der Parteiarbeit in den Gewerkschaften und Maßnahmen zur Kontrolle der Durchführung der getroffenen Maßnahmen. Von der kleinsten Parteilinie bis zur Partezentrale muß alles seine Aufmerksamkeit auf die Arbeit in den Betriebsräten und in den Gewerkschaften richten.

Das muß in der Wahl der Mitglieder der neuen Zentrale zum Ausdruck kommen. Aus den hervorragenderen Genossen, die aktiv in den größten Gewerkschaften arbeiten, muß

mindestens ein Genosse in die Zentrale gewählt werden. Dasselbe muß in den Bezirks- und Ortsorganisationen geschehen. Der Erfolg der Arbeit unserer Parteiluftmehrmehrheit muß vor allem gemessen werden an dem Erfolge ihrer Arbeit in den Gewerkschaften. Als Maßstab für die wirkliche Bolschewisierung muß der Maßstab der Eroberung des Einflusses unserer Partei in den Gewerkschaften dienen. Somit bleiben alle Gespräche über die Bolschewisierung nur ein leeres, unermessliches Gerede. Das muß ein für allemal bestritten werden.

Die deutschen Gewerkschaften erwachen zum neuen Leben und werden jahrelang immer größer. Sie beginnen eine immer größere Rolle zu spielen. Die Führer der deutschen Gewerkschaften mühten ihre Parteistimmung gegen die Kommunisten einzustellen. Die Massen kehren wieder in die Gewerkschaften zurück. An ihrer Spitze müssen die Kommunisten stehen. Und die Kommunisten müssen begreifen, daß man unter den heutigen Verhältnissen für keine Partei den Einfluß auf die Gewerkschaften nicht durch radikale Reden erobern kann, sondern daß hierfür Jahre und Jahre ständiger Meinarbeit innerhalb der Gewerkschaften notwendig sind, daß man auch in dieser Meinarbeit als energische, weisliche, wissende, ergebene Schöpfkraftarbeiter auftreten muß.

Es ist jetzt vollkommen klar, daß die deutsche Partei, wenn sie vor anderthalb Jahren auf die Stimmen gehört hätte, die Massenaustritte aus den Gewerkschaften und die Gründung von parallelen Gewerkschaftsverbänden verlangten, — (als Massenpartei nicht mehr existieren würde. In diesem Fehler, der für die Partei so verhängnisvoll hätte werden können, muß jetzt endlich gelernt werden.

Die deutschen Gewerkschaftsführer sind die Stützen nicht nur der deutschen, sondern auch der internationalen bürgerlichen Reaktion. Die deutschen Gewerkschaftsführer sind in der heutigen Zeit das Haupthindernis auf dem Wege zur internationalen Einigung der Gewerkschaften. Aber trotz allem, oder besser, gerade deswegen, muß unsere Partei in Deutschland der Gewerkschaftsfrage zehn- bis hundertmal so viel Aufmerksamkeit und Kraft widmen. Der Widerstand der reaktionären Führer gegen die internationale Einigung der Gewerkschaften wird unbedingt gebrochen werden. In der verhältnismäßig kurzen Zeit wird in der deutschen Gewerkschaftsbewegung ein linker Flügel entstehen. Wenn wir den Widerstand der reaktionären Führer der deutschen Gewerkschaften besiegen, so werden wir das meiste getan haben, um der Weltrevolution den Weg zu bahnen.

## 3. Die Ursachen der Lebensfähigkeit der deutschen Sozialdemokratie.

Dieser Ursachen gibt es mindestens acht.

1. Die allgemeine Ursache für die Lebensfähigkeit der Sozialdemokratie ist die gleiche, die die Lebensfähigkeit des Kapitalismus im allgemeinen zur Folge hat. Die Sozialdemokratie ist in den meisten Ländern um so mehr in die bürgerliche Ordnung hineingewachsen, daß sie mit dieser steht und fällt. Die zeitweilige „Stabilisierung“ des Kapitalismus führt zur zeitweiligen „Stabilisierung“ der Sozialdemokratie. Wenn wir unsere Kräfte mit denen der Sozialdemokratie vergleichen, so müssen wir berücksichtigen, daß hinter der Sozialdemokratie ein gewisser — und sehr bedeutender — Teil von Kräften steht, den ihr die Bourgeoisie gibt. Und ungelehrt, wenn wir unsere Kräfte mit denen der Bourgeoisie vergleichen, so müssen wir stets berücksichtigen, daß hinter der Bourgeoisie fast vollständig die jetzige Sozialdemokratie steht.

2. Die Minderzahl der Arbeitermassen nach dem imperialistischen Krieg erleichterte die Möglichkeit der Verbreitung neuer „friedlicher“, reformistischer Illusionen. Die Massen waren so sehr gequält durch den Krieg, daß sie lange Zeit geneigt waren, (und zum Teil auch jetzt geneigt sind), um eines trodenen Stückes Brotes willen ein unerhörtes politisches und wirtschaftliches Joch zu tragen.

3. In der sozialen Zusammensetzung der sozialdemokratischen Partei ist nach dem Kriege eine starke Verschiebung eingetreten. Die Rolle der Arbeiteraristokratie und der Arbeiterbürokratie innerhalb der deutschen Sozialdemokratie ist jetzt eine ganz andere, als sie vor dem Kriege war, aber sie ist immer noch sehr groß. Allein in Preußen haben im Regierungsbüro, in den städtischen Verwaltungen usw. (von den Gewerkschaften gar nicht zu sprechen) wohl Zehntausende sozialdemokratischer „Durchschnittsmitglieder“, die eine ziemlich einflußreiche Schicht innerhalb der sozialdemokratischen Partei bilden und die dem Apparat des bürgerlichen Staates vollkommen ergeben sind, ein warmes Plätzchen gefunden. Der Einfluß der Kleinbürgerlichen Elemente und „Mitläufer“ aus dem Lager der Bourgeoisie ist innerhalb der Sozialdemokratie im Vergleich zur Vorkriegszeit noch gewachsen.

4. Die deutsche Sozialdemokratie besitzt einen mächtigen Parteilapparat, der trotz allem auch jetzt noch einen ungeheuren großen Einfluß auf die Schicksale der Arbeiterbewegung ausübt.

5. Die deutsche Sozialdemokratie stützt sich vor allem auf ihre reformistischen Gewerkschaften, die das mächtigste Werkzeug des konterrevolutionären Einflusses der Sozialdemokratie auf die Massen darstellen.

6. Bedeutende Kreise der deutschen Arbeiter glauben, daß, wenn die Kommunistische Partei gut ist für die Periode direkter revolutionärer Kämpfe, so ist in der Zeit des Stillstandes in der um die Auflockerung der materiellen Lage der Arbeitsbedingungen usw. gekämpft wird, die Sozialdemokratie von großem Nutzen. Daran sind einerseits die Illusionen schuld, die durch die „Dawesierung“ Deutschlands hervorgerufen worden sind (internationaler Faktor) andererseits — unsere eigenen ultralinken Fehler.

7. Die Schwierigkeiten der russischen Revolution, ungefähr von 1921 bis 1923 (besonders der Hunger usw.) sind von den sozialdemokratischen Führern ausgenutzt worden, um die müden und ausgehungerten Massen vor dem Kampf um die Diktatur, vor dem Bürgerkrieg usw. zurückzuführen zu lassen. Jetzt geht in dieser Beziehung eine Aenderung zum Besseren vor sich. Die Bewegung zugunsten der Entsendung von Delegationen deutscher Arbeiter in die U.S.S.R. wird zweifellos die Lage zugunsten der Kommunisten ändern.

8. Die Niederlage der deutschen Revolution, die ganze Kette von Fehlern, die die opportunistischen rechten Führer der



# Was der Kumpel sagt!

## Kumpels, wo bleibt ihr?

Die Kampfvorbereitung der englischen Bergarbeiter und die beachtliche Herstellung der internationalen Bergarbeiterfront sind auch die größte Beachtung bei der deutschen Bergarbeiterschaft. Der Kumpel erkennt aus dem Verhalten der englischen Gewerkschaften, daß die englische Bergarbeiterschaft sich nicht durch Arbeitsgemeinschaft und Koalitionspolitik binden lassen, wie es die Reformisten in Deutschland fertiggebracht haben. In England ist die

### Klassenfront klar abgegrenzt,

während in Deutschland Schießungen und Aushandeln der Reformisten das Bild verwirren und die Arbeiterklasse nutzlos machen. Diesen Eindruck von dem Unterschied der Kampfmethoden in Deutschland und England hat jeder Bergarbeiter.

Aber noch viel wichtiger ist, daß die deutschen Bergarbeiter klar erkennen, daß der jetzt sehr wahrscheinlich gewordene Bergarbeiterkampf in England von der größten Bedeutung auch für die deutschen Kumpels ist. Die englischen Bergarbeiter sind gewillt, mit allen Mitteln ihre Forderungen zu erzwingen. Dem deutschen Bergarbeiter kann der Ausgang des Kampfes nicht gleichgültig sein. Es muß jedem Kumpel bewußt sein, daß es mit neuem Gehör und neuer Arbeitszeitverlängerung auf die deutschen Bergarbeiter zurückwirken würde, wenn es den englischen Kapitalisten gelänge, ihre Forderungen durchzubringen. Die Kumpels müssen daher aktiv die

### Einheitsfront des internationalen Bergproletariats herstellten.

Indem sie gleichzeitig mit den englischen und französischen Bergarbeitern den Kampf aufnehmen. Erst dann wird der Kampf erfolgreich sein. Seit Monaten besteht eine Untersuchungskommission der Reformisten über Bestehungslohn und Löhne usw., deren Beschlüsse die Grundlage bilden sollen für die neuen Lohnforderungen der Bergarbeiter. Von dieser Kommission hört man nichts. Dafür sind aber im Reichstag eine Reihe anderer Kommissionen tätig, die durch Zölle und erhöhte Steuern die Lebenshaltungskosten der Arbeiter noch höher schrauben wollen. Die Preise steigen und die Kumpels müssen daher ihre Gewerkschaften zwingen, daß sie entsprechend eigener Beschlüsse (Bodum) jede Preissteigerung mit neuen Lohnforderungen beantworten. Angesichts der internationalen Bewegung der Bergarbeiter müssen die deutschen Kumpels gleichzeitig erneut ihre Forderung auf Einführung der Siebenstundenschicht stellen. Sie müssen sich ferner klar darüber sein, daß die

### nicht Streikbrecher

der englischen, französischen und belgischen Kameraden werden dürfen.

Kumpels, fordert von euren Verbänden sofortige Aufnahme der Beziehungen zur Internationale mit dem Ziel, die deutschen Bergarbeiter dem gemeinsamen Kampfe anzuschließen. Fordert die Aufstellung von Lohnforderungen und die Forderung nach der Siebenstundenschicht. Wie in England muß die Allianz mit den Metallarbeitern und Eisenbahnern hergestellt werden.

Die Situation ist günstig, um dem internationalen Kohlenkämpfer den Kampf anzufangen. Aber erfolgreich werden die Arbeiter sowohl in England wie in Deutschland nur kämpfen, wenn sie nicht wieder getrennt, sondern gemeinsam endlich aufmarschieren.

## Hinweg mit den Zöllen

Uns wird geschrieben:

Die Redeschlacht um die Zollvorlage tobt.

Was ist Sache?

Die Aufherrregierung schlägt Zölle in nachstehender Höhe vor: Doppelzentner Roggen — 3 Mark, Weizen — 3,50, Mehl — 18,75, Speck — 24, Büchsenfleisch — 20, Margarine — 30, Karloffeln 0,25 Mark für einen Doppelzentner.

Um den Widerstand der Eisenhändler gegen die Getreidezölle zu brechen, wird diesen ebenfalls ein Geschenk gegeben.

Was wird die Auswirkung der Zolleinführung sein? Die inländischen Warenhersteller werden die ausländische Konkurrenz nicht mehr beschränken brauchen und werden ungehemmt mit den Preisen heraufgehen. Die Preise für alle Lebensmittel und Gebrauchsgüter werden steigen. Die Lebenshaltung der deutschen Proletariat, die ohnehin mit der der chinesischen Kuli zu vergleichen ist, wird sich weiter verschlechtern.

Die SPD macht großes Geschrei gegen die Zölle. Ist es ihr ernst mit diesem Geschrei? Beiläufige nicht! Die Frage steht doch praktisch so: Wenn man die Massen der Proletariat, die in den Gewerkschaften organisiert sind, unter einer einheitlichen Führung zum Kampf gegen die Zölle mobilisiert hätte, so wäre der Kampf binnen sehr kurzer Zeit gewonnen. Erinnern wir uns an den Kapd-Putsch. Die mutige Einigkeit des Proletariats hätte damals die Aufständischen mit spielender Leichtigkeit hinweggejagt. Genau so wäre es auch mit der Zollvorlage.

In diesem Sinne gilt es, in allen Betrieben und Werkstätten Front gegen die Zölle zu machen. Auch der SPD gilt es zu sagen, daß ihr Geschrei, verbunden mit Flugblattverteilung und öffentlichen Versammlungen, nur eine Phrase, nur heuchlerische Lüge ist. Denn, wie schon oben gesagt, wenn das deutsche Proletariat einheitlich auftritt und den Kampf gegen die Zölle aus dem Parlament in die Betriebe verlegt, so ist dieser Kampf im Handumdrehen gewonnen.

## Wehrt Euch gegen die Verlängerung der Arbeitszeit

Ein Kumpel von der Friedenshoffnung-Grube schreibt an uns folgendes:

Dieser Tage ging der Bergwaller Schorr unsere Abteilung durch und forderte sämtliche Kameraden auf, doch in der Grube zu bleiben und die Abholung vor Ort zu erwarten. Er versprach, die dadurch entstehende Verlängerung der Arbeitszeit um eine halbe Stunde mit einer ganzen Stunde zu vergüten. Freilich erhielt er für diese keine Zustimmung zum Teil recht derbe Antworten. So zum Beispiel erklärte ihm ein Kumpel: „Das Rad dreht sich halt. 1918 waren wir oben, jetzt sind es wieder die Grubenbarone mit der deutschnationalen Regierung. Jetzt glauben Sie, starr genug zu sein, uns nicht bloß acht, sondern neun und mehr Stunden unter Tage arbeiten lassen zu können. Wir wären aber dumm, wenn wir freiwillig unsere Arbeitszeit verlängert hätten.“ Freudig bestätigte der Bergwaller, daß das Abholen vor Ort nichts mit der Politik zu tun habe und den Bergleuten nur Vorteile bringe. Und es gelang ihm tatsä-

chlich, einen Teil der Frühlings für die freiwillige Überstunde zu gewinnen. Aber schnell kamen die Kameraden wieder zur Besinnung, und in der Mittag und Nachtschicht führen alle laut und lauter nach der regelmäßigen Nachtschicht heraus.

Es mehren sich die Fälle, wo die Kameraden zu freiwilligen Überstunden und zur freiwilligen Verlängerung der Schicht angehalten werden. Kameraden, hier müssen wir die Augen offen halten. Jede Verlängerung der Arbeitszeit bedeutet eine Verschlechterung für uns. Freilich sind unsere Löhne viel zu niedrig und der Abschlag langt kaum aus trocken Brot, aber einen Mehrverdienst schlägt man nicht durch Mehrarbeit heraus, sondern durch geschlossenen Kampf auf der ganzen Linie. Deshalb gilt für uns die alte Parole:

Keine Verlängerung der Arbeitszeit!

Ser mit einer ausreichenden Lohnerhöhung!

## Gegen die Verlängerung der Arbeitszeit unter Tage

Ein Waldenburger Kumpel schreibt uns:

Mit 18128 gegen nur 602 Stimmen lehnten wir am 25. Mai dieses Jahres das Annehmen der Bergherren, in der Grube statt acht Stunden acht und eine halbe zu arbeiten, ab. Wer das aber glaubt, die Grubenbarone hätten sich durch die Ermüchtigung der Arbeiter einschüchtern lassen, und sie hätten den Gedanken auf Verlängerung der Arbeitszeit aufgegeben, der täuscht sich gewaltig. Ich blättere in den letzten Nummern der kommunistischen Zeitung, die in der Rubrik „Aus Betrieb und Werkstatt“ die verschiedensten Vorgänge aus den Betrieben meldet. Nachstehend gebe ich in kurzen Sätzen die Meldungen wieder, die von den fortgesetzten Versuchen der Waldenburger Grubenbarone leben, die Arbeitszeit unter Tage zu verlängern.

Gustav Grube, Rothbach. Meldung über die Ver- suchte seitens der Steiger, die Kameraden zur freiwilligen Ver- längerung der Schicht unter Tage zu bewegen.

Ruch-S Grube, Weichstein. Meldung über das Ver- fahren vieler Doppelschichten.

Friedenshoffnung-Grube, Meberhermesdorf. Mel- dung über die Einführung der 12-Stundenschicht unter Tage.

Diese Meldungen sagen deutlich genug, daß die Grubenbarone ihre Absicht, die Arbeitszeit unter Tage zu verlängern, trotz der für sie vernichtenden Abstimmung, nicht aufgegeben haben. Den Angriff, der ihnen in geschlossener Front nicht gelungen war, legen sie in verstreuter Form fort. Die einzelnen Kameraden und einzelne Kameradschaften werden zur freiwilligen Überarbeit angehalten, wobei für diese Überarbeit die möglichsten Vergünstigungen gegeben werden. Auf diese Weise soll die geschlossene Front der Kumpels durchlöcher werden.

Es gilt, dieses klar zu sehen und jedes Ansetzen auch nur eine halbe Stunde länger in der Grube zu bleiben, mit einem scharfen Nein zu beantworten.

Verweigert leibliche Überarbeit!

Verfährt nur sechs Schichten in der Woche!

Fordert Lohnerhöhung!

## Kumpel,

nominial Untertanen für die Vollkommenheit sollst du im Labyrinth verkommen!

## Wie ich Klassenkämpfer wurde!

Das menschliche Leben ist ein Reigen, ein Schillernder, lächerlicher Reigen. Nur nicht für uns Jungarbeiter. Unser Leben ist beschissen, sagt jeder. Drum will ich hier die Scharten und auch die Wächter meines Lebens kurz erzählen. Die Wächter werden beschwindend klein sein. Dort, wo meine Wege stand, ging es sehr armlich zu. Ich glaube, annehmen zu können, die Freude war nicht gerade sehr groß, als ich als kleiner Erdem- bürger das Licht der Welt erblickte, denn mein Vater war fürstlicher Holzschläger in einem kleinen Gebirgsdörfle, und wie damals die Holzschläger entlohnt wurden, war himmelschreiend. Neben seiner zwölfstündigen Tagesarbeit hatte er zu Hause noch einige Morgen Land zu bearbeiten. Das war alles, schon so eingerichtet, damit der Arbeiter nicht zu Verstande kommen kann. In solchen Verhältnissen habe ich meine Jugend verleben. Schon früh mir selbst überlassen. Die Kinderjahre verfloßen sehr schnell und die Schulzeit rückte heran. Außer den Stunden, die ich in der Schule zubringen mußte, blieb es auch zu Hause in der Wirtschaft helfen. So kam das Jahr 1914, das unglückselige Kriegsjahr, heran, und mit ihm all der Hunger und all die Not. Wir als Kinder verstanden es nicht, was der Krieg ist, wir freuten uns über jeden Sieg, den unsere Brüder mit ihrem Leben bezahlten, denn da war für uns Schulfrei. 1917 war das schlechteste Jahr. Da haben wir die größte Not gehabt, wir Kinder nahmen uns an Essen wo wir etwas fanden, denn der Hunger tat weh. Mögen die bürgerlichen Raffekantanten über unsere heutige Jugend die Köpfe schütteln, hätten ihre Kinder diese Zeiten durchgemacht, sie würden auch so sein. So haben wir schon früh die bürgerlichen Gefühls- und Anstands- duseleien verloren.

Ich war 16 Jahre, als mich ein Freund mit in die Gewerkschaftsjugend nahm. In dieser Jugend wurde der Jungarbeiter mit Spiel und Tanz über seine schlechten Verhältnisse hinweg- geschoben. Ich war ein halbes Jahr dabei, dann hatte ich genug, denn die Spiele und Volkstänze konnten meinem re- duktionären Geiste nicht genügen. Ich hatte erkannt, daß es für den Jungarbeiter wie für den Erwachsenen nur ein Mittel gibt, das kapitalistische System zu zer schlagen, und das ist der Klassenkampf. Da habe ich mich umgesehen, was vertritt die Interessen der Jungarbeiter? Da fand ich im Betriebe eine Zellenzugung der KPD. Diese hat es gemacht, daß ich mich der Zelle der kommunistischen Jugend angeschlossen und mit ihr kämpfte für ein besseres Dasein der Jungar- beiter. Ich habe mir, wie auch alle meine Genossen und Genossinnen, den Auspruch unseres Genossen Urbahns im Hamburger Prozeß zur Lösung gemacht: Lieber im Feuer der Revolution verbrennen, als auf dem Misthaufen der Demokratie verrotten.

## Gegen die Erhöhung der Krankentafelbeiträge

Uns wird geschrieben:

Bekanntlich leistet die Knappschaftskasse keine Familienhilfe mehr. Was das in der praktischen Auswirkung bedeutet, weiß jeder Bergmann, der zu Hause eine kranke Frau oder kleine Kinder hat. Es müssen Schulden über Schulden gemacht werden, denn bei den achtzehn Mark Wochenentlohn, welches die Waldenburger Bergarbeiter haben, ist es ein Ding der Unmöglichkeit, daß der Bergmann die hohen Ärzte- und Apotheker- kosten aus eigener Tasche decken könnte. Verschiedene Gemeinden waren deshalb gezwungen, hier helfend einzugreifen. Bei der allgemein herrschenden finanziellen Schwierigkeiten und bei der ablehnenden Haltung der bürgerlichen Gemeindefraktionen ist die Hilfe der Wohlfahrtsämter nur ein Tropfen auf den heißen Stein.

Jetzt haben die Reformisten im Bergarbeiterverband ein seltsam Ding ausgedacht. Die Bergleute sollen die Beiträge zur Knappschaftskasse freiwillig erhöhen, um dadurch diese zur Leistung der Familienhilfe zu verpflichten. Also sollen die Väter, die auf den Schulden der Kameraden ruhen und fast unrettbarlich ins noch erhöht werden. Hiergegen gilt es scharfe Front zu machen. Bei den niedrigen Löhnen, die die Bergherren an uns zahlen, müssen sie zumindest gewilligen werden. Diese Erhöhung der Krankentafelbeiträge selbst zu tragen. Wir sind doch bloß ihre Sklaven. Früher sorgten die Sklavenhalter für die Gesundheit der Sklaven selbst so auch für die ihrer Nachkommenschaft. Die modernen Sklavenhalter glauben, das nicht mehr nötig zu haben, weil in der Arbeitslosenarmee ge- nügend Ersatz vorhanden ist.

Kameraden, wenn wir uns nicht endlich aufraffen, so tragen wir selbst die Schuld für all die Dinge, die da noch kommen werden. Durch Zusammenschluß in der Gewerkschaft unter lar- senbewusster Führung gilt es den härtesten Kampf aufzunehmen gegen die weitere Verelendung des Proletariats. Zu verlieren haben wir doch wirklich nichts.

Berlangt von euren Knappschaftskassen, daß sie auf der Tagung im Zentnerbrunn am 12. Juli scharf Stellung nehmen gegen die Erhöhung der Krankentafelbeiträge.

## Wie wir leben

Wir erhalten nachstehende Zuschrift:

Werte Redaktion!

Nicht mit Unrecht bezeichnet eure Zeitung das Walden- burger Gebiet als „Hungerland“. Auch die Ueberschrift auf den neulich verteilten Flugblättern war richtig. „An die Berg- arbeiter des Waldenburger Hungerlandes.“ Es ist tatsächlich ein Hungerland. Ich will euch eine Aufstellung machen, was ich mit meinen fünf Kindern in der Woche verbräuche:

Miete	2,70 Mfl.
Licht	0,65
Zeitungen	0,70
Verbandsbeiträge	0,50
Parteibeitrag	0,30
Sonstige Vereine	0,50
Brot	8,30
Margarine	4,50
Fleisch	2,50
Kartoffeln	2,30
Mehl	2,08
Zucker	0,90
Malzkaffee	0,50
Milch	1,82
Seife	0,35
Scheuerlappen	0,15
Stroh	0,40
Salz	0,25
Pfeffer	0,10
Öl	0,50
Zigarren	0,15
Hafersoden	0,30
Erdbeeren	0,50
Reis	0,50
Gemüse	1,-
Senf	1,-
Wurst	1,50
Sabat	0,30
Zigarren	0,50
Bier	0,90
Summa	36,65 Mfl.

Von meinen fünf Kindern ist eines noch schulpflichtig. Zwei stehen in der Lehre. Zwei sind arbeitslos. Ich selbst erhalte einen Wochenlohn in Höhe von 18 Mark. Von ihrer Arbeitslosenunterstützung müssen die Ältesten alles für den Haus- halt hergeben, so daß sie niemals auch nur einen einzigen Pfennig Taschengeld haben. Um nichts besser geht es den Lehrlingen. Und trotzdem bin ich nicht in der Lage, die bed- nötigsten 36,- Mark pro Woche aufzubringen. Ich muß entweder Schulden machen oder durch Beschichten und Überstunden das fehlende rauszuschlagen. Und gewiß wird niemand behaupten wollen, daß etwas von den in meiner Aufstellung angeführten Sachen bereits zum Luxus gehöre. Im Gegenteil, wenn man nur halbwegs menschenwürdig leben wollte, müßte man ganz andere Ansprüche stellen. Denn was sind für zwei Mark fünfzig Pfennige Fleisch und für eine Mark fünfzig Pfennige Wurst für sieben erwachsene Personen als einzige gebaltvolle Nahrung für eine ganze Woche. Oder will jemand behaupten, daß die Margarine noch fettig ist? Mit der Margarine und mit den Kartoffeln beträgt man nur drei Mark, damit er denkt, daß er satt ist. Infolge der dauernden schlechten Er- nährung wird der Mensch nicht mehr widerstandsfähig gegen die Krankheiten.

Ich bin bloß gekannt, ob unser Geld einmal ein Ende nehmen wird. Hoffnung darauf habe ich keine, denn weder die Gewerkschaften noch die SPD geben sich irgendwelche Mühe, hier Abhilfe zu schaffen. Reden tun sie viel, aber vom Reden wird man nicht satt. Und die Kommunisten sind noch viel zu schwach, um den Kampf allein aufnehmen zu können.

Soweit die Zuschrift. In der Beurteilung der Gewerkschaftsführung und der SPD hat der Kamerad vollständig recht. Auch hat er recht, wenn er sagt, daß die KPD gegenwärtig noch zu schwach ist, um allein einen erfolgreichen Kampf gegen die Ausbeuter führen zu können. Allein wird die KPD nie- mals in der Lage sein, diesen Kampf zu führen. Die Kumpels müssen nur die Ausbeuteeigenen selbst führen, und zwar unter Führung der KPD. Die Vorbedingung hierzu ist die enge Verbindung der KPD mit den breitesten Massen der Welt- tätigen.

**Führer durch die Geschäftswelt für Arbeiter, Angestellte und Beamte von Breslau.**

**Hugo Neumann**  
61 Friedrich-Wilhelm-Straße 61  
und  
117 Frankfurter Straße 117  
Spezialgeschäft für Strumpfwaren  
und Schneiderei - Bedarfs - Artikel

**Ad. Hohmuth's Nachf.**  
Friedrich-Wilhelm-Straße 95  
Manufaktur-, Kurz-, Weiß- und Wollwaren  
Herren-, Damen- u. Kinderbekleidung

Achtung, Arbeiter-Radfahrer, kauft Eure Fahrräder nur im  
**Fahrrad-Haus „Frisch auf“**  
Hilfste Breslau, Nikolaistraße 43  
Eig. Reparaturanstalt, Zubehörteile, Emailierung, Vernickelung.



Direkt  
ab Fabrik  
**Damen- u. Mädchen-Mäntel**  
Breslau I, Am Rathaus 25 III  
rechts von Henel-Fuchs  
Vorzeiger dieses erhalten Extrarabatt

**Rolls-Guth-Haus**  
Bohrerstraße 43  
Parteimitglieder erhalten Rabatt.

Empfehlenswerte Bezugsquelle  
für Kurz-, Weiß- u. Wollwaren  
Strümpfe und Trikotagen bei  
**Hedwig Hesselbarth**  
Matthiasstrasse Nr. 133

**Paul Schleif**  
Matthiasstr. 124, Ecke Weidenburgerpl.  
Polamenten, Weiß- und Wollwaren  
Herrenartikel  
Spezialgeschäft Bettfedern, Inletts, Züden  
Bettfedern-Reinigungs-Anstalt im Hause

**Vinzenz-Kaufhaus**  
Vinzenzstraße 59, Ecke Elbingstraße  
(vis-à-vis Wolf-Anschank, Weidenburgerstr.)  
Beachten Sie die Auslage  
Stümpfe, Wäsche, Schürzen, Weiß-  
und Wollwaren

**Damen-Mäntel**  
Nur moderne Neuheiten  
Jetzt 12,75, 18,25, 25,00, 32,50 und 40,50  
**Kaufhaus G. Friedländer, Sonnenstr. 30**

**Kaufhaus am Dom**  
Herm. Sachs Nachfolger  
Adalbertstraße Nr. 20



Billigste Bezugsquelle aller Waren  
für Haus und Küche  
**Lederwaren / Geschenkartikel  
Spielwaren**

**Walter Titze**  
Kolonialwaren  
Delikatessen  
Trebniitzerstr. 28

Tuchhandlung und  
Maß - Schneiderei  
**Jos. Wilfalm**  
Ecke Ring  
gegenüber der Elisabethkirche

**Kaufhaus  
Bach & Blachmann**  
Herdalstraße 46  
Billigste Bezugsquelle  
für sämtliche Bedarfsartikel

**Wilhelm Hüter**  
Michaelisstraße 23  
Große Auswahl in Wäsche, Trikotagen  
Strümpfen-, Kurz- und Wollwaren

**Heinrich Titze**  
Kolonialwaren  
Spirituosen  
Delikatessen  
Trebniitzer Strasse Nr. 52

**Kaufhaus Alfenhaus**  
Alfenstraße 40, Ecke Schulzenwiese  
bestsortierter Kaufhaus der Nikolai-Vorstadt

**Fahrrad-Handlung**  
Reparatur - Werkstatt  
**GRIEGER**  
Gräbschener Strasse Nr. 32

**Anna Bartsch**  
Taubenstraße 173  
Kurz-, Weiß-, Wollwaren

**G. Boeger**  
Kleiderstoffe : Seidenstoffe.  
Matthiasplatz 21

**Eugen Hamburger**  
Teichstraße Nr. 31  
Spezialhaus für elegante  
Herren-Bekleidung, fertig  
und nach Maß  
sowie Bekleidung für sämtliche Berufs-  
Windjacken von St. 9,50 an

Kauft Eure Garderobe  
nur bei  
**Hamburger & Co**  
Schweidnitzer Strasse 9

**M. Lippmann**  
Reuthestr. 36, Ecke Königsplatz  
Kleiderstoffe, Wäsche, Trikotagen

**S. Banasch**  
Schuhwarenhaus  
Gräbschener- Ecke Friedrichstr.  
strasse 41  
Solide Preise

**Herrenkleiderfabrik**  
Katharinenstrasse 9, 1. Etage  
Einzelverkauf

**Möbel-Linmann**  
Fischerstraße 2, 1. Etage

**Max Sacher**  
Nikolaistr. 16 - 17  
Sämtliche Wäsche  
und Trikotagen

**Georg Schöneich**  
Frankfurter Straße 115  
Wäsche - Trikotagen - Strümpfe

**Reserviert**

**Führer durch die Geschäftswelt für Arbeiter, Angestellte und Beamte von Langenbielau.**

**Robert Boitzsch**  
Kalenbergstraße 4  
Bäckerei und Konditorei  
Spezial für Arbeiter - Festlichkeiten

**Heinrich Euz**  
Dierigstraße 4  
Herren-, Knaben- und Damen-  
Garderoben  
Klub-Weiten in allen Größen  
Sämtliche Arbeitskleidung

**Oskar Schöbitz**  
Eisenbahnstr. 6  
Gashaus zur Eulengebirgsbahn  
empfiehlt seine Lokalitäten

**Fritz Rosenberger**  
Mittelstraße 1  
Zigarren - Zigaretten  
Tabake

**Wend's Betreidakorn**  
ist in Friedensqualität wieder überall  
zu haben  
Friedrich Wendt & Söhne, A.-B. Langenbielau

**Adolf Böhm**  
Oberlangenbielau :: Neuroder Str. 9  
Herren- u. Damen-Bekleidung  
Arbeiter-Bekleidung

**Eduard Filke**  
Eisenbahnstr. 10a  
Kolonial-, Manufaktur-, Schuh-  
waren und Bettfedern

**PAUL HENKEL**  
Neuroder Strasse 33  
Kolonialwaren - Farben  
Drogen - Spirituosen  
Essigwaren, Salz- und Likörwaren

**Paul Wache, Mittelstraße 45**  
Zigarren / Zigaretten / Tabake

**Heinrich Koch**  
Neuroder Straße 6  
Schuhwaren / Kolonialwaren

**A. Dinter's Gesellschaftshaus**  
Oberlangenbielau  
Empfiehlt seine Lokalitäten

**Kauft nur bei unseren Inserenten!**

**Conrad Theuer**  
Mittelstraße 39  
Fleischerei und Wurstfabrik

**M. Thorn**  
Schweidnitz, Bergstraße 5  
Herren- und Knaben-  
Garderoben  
Zu besonders billigen Preisen

**Genosse! Du sabotierst Deine Zeitung**

wenn Du nicht bei jedem Einkauf auf dieselbe hinweist und in den Geschäften, die  
nicht in Deiner Zeitung inserieren wollen, noch weiterhin Deine Waren kaufst! Jeder  
Geschäftsmann, jedes Verkehrs-Lokal, alle

**müssen in Deiner Zeitung inserieren!**